

Fenton. Gut, lebe wohl; ich habe jetzt große Eil.

Frau Hurdig. Viel Glück, Eu'r Gnaden. — (Fenton geht.)
Wahrhaftig, ein nobler Herr! aber Anuchen kann ihn nicht leiden; ich weiß, wie Anuchen denkt, besser als irgend jemand. — Postausend! Was habe ich vergessen! — (Sie geht ab.)

Zweiter Aufzug.

I. Scene.

Strafe.

Frau Page tritt auf mit einem Brief.

Frau Page. Was! War ich in den Feiertagen meiner Schönheit Liebesbriefen entgangen, und bin ich jetzt ein Inbalt für sie? Laßt doch sehen: — (Sie liest.) „Fordert keine Vernunftgründe von mir, warum ich Euch liebe; denn wenngleich Liebe die Vernunft als Arzt zuläßt, kann sie sie doch nicht als Ratgeber brauchen. Ihr seid nicht jung; ich ebensowenig; wohlan denn, hier ist Sympathie. Ihr seid munter, das bin ich auch; ha ha, darin liegt noch mehr Sympathie. Ihr liebt den Sekt, ich auch; giebt's wohl bessere Sympathie? Laß dir's genügen, Frau Page, — wenn anders die Liebe eines Soldaten dir genügen kann, — daß ich dich liebe. Ich will nicht sagen, bedauere mich; das ist keine soldatenhafte Phrase; aber ich sage, liebe mich.“

Der für dich wacht,
Bei Tag und Nacht
Aus aller Macht
Auf Kampf und Schlacht
Für dich bedacht,

John Falstaff.“

Welch ein Herodes von Judäa das ist! O gottlose, gottlose Welt! — Ist er doch schon vom Alter fast ganz aufgetragen, und gebärdet sich wie ein junger Liebhaber! Welch unbedachtes Betragen hat denn mit des Teufels Beistand dieser flämische Trunkenbold aus meinem Gespräch aufgeschnappt, daß er sich auf diese Weise an mich wagen darf? Wahrhaftig, er ist kaum dreimal in meiner Gesellschaft gewesen! — Was sollt' ich ihm sagen? Ich war doch damals sparsam mit meiner Lustigkeit; der Himmel verzehre mir's! — Wahrhaftig, ich will auf eine Akte im Parlament antragen, um alle Männer abzuschaffen. Wie soll ich mich an ihm rächen? denn rächen will ich mich, so gewiß seine Eingeweide aus lauter Pudding zusammengeleget sind.

Frau Fluth kommt.

Frau Fluth. Frau Page! Wahrhaftig, ich wollte eben zu Euch.

Frau Page. Und wahrhaftig, ich zu Euch. Ihr seht recht übel aus!

Frau Fluth. Ei, das glaub' ich nimmermehr; ich kann das Gegenteil beweisen.

Frau Page. Mir kommt's aber doch so vor.

Frau Fluth. Nun gut, so mag's denn sein; aber, wie ich sage, ich könnte Euch das Gegenteil beweisen. O, Frau Page, gebt mir einen guten Rat!

Frau Page. Wobon ist die Rede, Schatz?

Frau Fluth. O, Schatz, wenn sich's nicht an einer Kleinigkeit stieße, so könnte ich zu großer Ehre kommen! —

Frau Page. Wer wird sich um Kleinigkeiten scheren, Schatz; schlag die Ehre nicht aus; was ist's denn? Kummere dich nicht um die Kleinigkeit; nun, was ist's?

Frau Fluth. Wenn ich nur für eine kurze Ewigkeit zur Hölle fahren wollte, so könnte ich zur Ritterwürde kommen.

Frau Page. Was, du lügst, Sir Alice Fluth! Nun, um solche Ritterchaft steht's oft nur flitterhaft; und ich dächte, im Punkt deiner Hanszehr ließeß du's beim alten.

Frau Fluth. Ich sehe, wir verstehen uns nicht, liebes Kind; da hier, lies, lies; sieh nur, wie! — Ich werde um so schlechter von den fetten Mannsleuten denken, solange ich noch ein Auge habe, der Mannsbilder Gestalt zu unterscheiden. Und doch suchte er nicht; lobte die Sittsamkeit der Frauen, und sprach so anständige und wohlgefehte Verachtung alles Unschicklichen aus, daß ich darauf geschworen hätte, seine Gesinnung stimmte zum Ausdruck seiner Worte; aber die haben nicht mehr Zusammenhang und passen nicht besser zu einander, als der hundertste Psalm und die Melodie vom grünen Ermel. Welcher Sturmwind mußte uns diesen Walfisch mit so viel Tonnen Öl im Bauch an die Küste von Windsor werfen? Wie soll ich mich an ihm rächen? Ich denke, das beste wäre, ihn mit Hoffnung hinzuhalten, bis das gottlose Feuer der bösen Lust ihn in seinem eigenen Fett zerschmolzen hätte. Hast du je so etwas gehört?

Frau Page. Ein Brief wie der andere, nur daß die Namen Fluth und Page verschieden sind. Zu deinem größten Trost in diesem Labyrinth von Leichtfertigkeiten ist hier der Zwillingbruder deines Briefes; aber laß nur deinen zuerst erben, denn, auf meine Ehre, der meinige soll es nie. Ich wette, er hat ein ganzes Tausend solcher Briefe mit leeren Plätzen für die verschiedenen Namen; und gewiß noch mehr; und diese sind von der zweiten Auflage. Er läßt sie ohne Zweifel drucken; denn es ist ihm einerlei, was er unter die

Presse bringt, da er uns beide darunter bringen wollte. Lieber möchte ich eine Niesin sein und unter dem Berg Pelion liegen! Wahrhaftig, ich will eher zwanzig treulose Turteltauben sünden, als einen züchtigen Mann.

Frau Fluth. Seht doch, ganz derselbige; dieselbe Handschrift, dieselben Worte; was denkt er nur von uns? —

Frau Page. Wahrhaftig, ich weiß nicht; es bringt mich fast so weit, mit meiner eigenen Ehrbarkeit zu zanken. — Ich muß mich ansehen wie eine Person, die ich noch gar nicht kenne; denn wahrhaftig, hätte er nicht eine Seite an mir entdeckt, von der ich selber gar nichts weiß, er hätte es nicht gewagt, mit solcher Wut zu entern.

Frau Fluth. Entern, sagst du? Nun, ich weiß gewiß, ich will ihn immer überm Deck halten.

Frau Page. Das will ich auch; kommt er je unter meine Luten, so will ich nie wieder in See gehen. Wir müssen uns an ihn rächen, wir müssen ihm eine Zusammentkunft bestimmen, ihm einen Schimmer von Hoffnung für sein Begehren geben und ihn mit schlau löbendem Aufschub immer weiter locken, bis er unserem Gastwirt zum Hosenbände seine Pferde versetzt hat.

Frau Fluth. Ja, ich will die Hand dazu bieten, ihm jeden schlimmen Streich zu spielen, der nur unserer Ehre nicht zu nahe tritt. Himmel, wenn mein Mann diesen Brief sähe! Er würde seiner Eifersucht ewige Nahrung geben.

Frau Page. Ei sieh, da kommt er, und mein guter Mann auch; er ist so weit entfernt von aller Eifersucht als ich, ihm Anlaß zu geben; und das, hoffe ich, ist eine unermeßliche Klust.

Frau Fluth. Um so glücklicher Ihr!

Frau Page. Laßt uns einen Kriegsrat gegen diesen fetten Ritter halten; kommt hierher.

(Sie gehen in den Hintergrund der Bühne.)

Fluth kommt mit Pistol, Page mit Rym.

Fluth. Nun, ich hoffe, es ist nicht so.

Pistol. Hoffnung ist oft ein Jagdhund ohne Spur.

Sir John lockt dein Gemahl.

Fluth. Ei, Herr, meine Frau ist nicht jung.

Pistol. Er wirbt um hoch und tief, um reich und arm,

Um jung und alt, um ein' und alle, Fluth.

Er liebt sich Mengelmuß. Fluth, Augen auf! —

Fluth. Liebt meine Frau? —

Pistol. Mit Leber, heiß wie Blut. Wehr's ab, sonst lauf

Wie Herr Aktäon, rings umfließt vom Jagdgebell.

O schändlich tönt das Wort!

Fluth. Was für ein Wort, Herr?

Pistol. Das Horn, sag' ich. Leb wohl.

Hab acht! die Augen auf! denn Diebe schleichen nachts:

Hab acht! eh Sommer kommt und Kuckuckvögel singen.

Mir nach, Herr Korp'ral Rym!

Page, glaub ihm, denn er spricht Vernunft! (Pistol geht ab.)

Fluth. Ich will Geduld haben; ich werde schon dahinter kommen.

Rym (zu Page). Und dies ist wahr; der Humor des Lügens ist mir zuwider. Er hat mich in gewissen Humoren beleidigt, ich hätte ihr den Humorbrieff zutragen sollen; aber ich habe einen Degen, und der muß die Zähne zeigen, wann's not thut. Er liebt Euer Weib, das ist das Kurze und das Lange. Mein Nam' ist Korporal Rym; ich rede und agnosciere: 's ist wahr; — mein Nam' ist Rym, und Falstaff liebt Euer Weib. — Leb wohl! Ich hasse den Humor von Brot und Käse, und das ist der Humor davon. Leb wohl.

(Rym geht ab.)

Page. Der Humor davon; ei! das ist mir ein Bursch, der unser Englisch aus allem Verstande herauschreckt!

Fluth. Ich will Falstaff auffuchen.

Page. In meinem Leben hörte ich keinen so affektiert näselnden Schurken.

Fluth. Finde ich's so, gut!

Page. Ich werde keinem solchen Chinesen trauen, und empöhle ihn auch der Stadtpfarrer als einen ehrlichen Mann.

Fluth. Es war ein waderer, verständiger Bursch; gut! —

Frau Page und Frau Fluth treten vor.

Page. Ei, sieh da, Gretchen!

Frau Page. Wo gehst du hin, Georg? — höre doch!

Frau Fluth. Was ist denn, lieber Franz? Warum so melancholisch?

Fluth. Ich melancholisch? Ich bin nicht melancholisch! Mach, daß du zu Haus kommst! — geh!

Frau Fluth. Gewiß hast du wieder Grillen im Kopf. Kommt Ihr mit, Frau Page?

Frau Page. Ich geh' mit Euch. — Kommst du jetzt zum Essen, Georg? — (Beiseite.) Sieh, wer da kommt! die soll unsere Botin an den sauberen Ritter sein.

Frau Hurlig kommt.

Frau Fluth. Wahrhaftig, an die dachte ich eben; die wird gerade recht sein.

Frau Page. Ihr kommt wohl, meine Tochter Anne zu besuchen?

Frau Hurlig. Ja wahrhaftig! und was macht denn die liebe Jungfer Anne?

Frau Page. Geht mit uns hinein, und seht selbst; wir haben wohl ein Stündchen mit Euch zu plaudern.

(Die drei Frauen gehen hinein.)

Page. Wie nun, Herr Fluth? —

Fluth. Ihr hörtet doch, was der Kerl mir sagte? Nicht?

Page. Ja, und hörtest, was der andere mir sagte?

Fluth. Glaubt Ihr, daß ihnen zu trauen sei?

Page. Hole der Henker das Gefindel! Ich glaube nicht, daß der Ritter so was vor hat; aber diese, die ihm eine Absicht auf unsere Frauen schuld geben, sind ein Gespann von feinen ausgemusterten Bedienten; völlige Spitzbuben, seit sie außer Dienst sind.

Fluth. Waren das seine Bedienten?

Page. Freilich waren sie's.

Fluth. Mir gefällt das Ding darum noch nicht besser. —

Wohnt er jetzt im Hosenband?

Page. Ja freilich. Sollte er seinen Kurs auf meine Frau richten, so wollte ich sie ihm frant und frei überlassen; und was er mehr von ihr erbeutet als harte Reden, das will ich auf meinen Kopf nehmen.

Fluth. Ich habe eben kein Mißtrauen in meine Frau, aber ich möchte sie doch nicht gern zusammenlassen. Ein Mann kann auch zu sicher sein; ich möchte nichts auf meinen Kopf nehmen. Ich kann mich nicht so leicht zufrieden geben.

Page. Sieh da, kommt hier nicht unser schwadronierender Wirt zum Hosenbände? Entweder er hat Wein im Kopf oder Geld in der Tasche, wenn er so lustig aussieht. Nun, wie geht's, mein Gastwirt?

Der Gastwirt und Schaal kommen.

Wirt. Wo bleibst du, Rodomont? du bist ein Edelmann; Caballero Friedensrichter, komm doch!

Schaal. Ich komme, mein Gastwirt, ich folge dir. — Vielmal's guten Tag, lieber Herr Page. Herr Page, wollt Ihr mit uns gehen? Wir haben einen Spaß vor.

Wirt. Sag's ihm, Caballero Friedensrichter, sag's ihm, Rodomont.

Schaal. Herr, es soll ein Strauß zwischen Sir Hugh, dem walisischen Priester, und Cajus, dem französischen Doktor, ausgefochten werden.

Fluth. Mein lieber Herr Wirt zum Hosenbände, ein Wort mit Euch! —

Wirt. Was sagst du, Rodomont? (Sie gehen auf die Seite.)

Schaal (zu Page). Wollt Ihr mit, und es ansehen? Unser lustiger Wirt hat ihre Waffen messen müssen, und hat ihnen, glaube

ich, verschiedene Plätze angewiesen; denn wahrhaftig, ich höre, der Pfarrer spaßt nicht. Geht acht, ich will Euch erzählen, worin unsere Komödie bestehen soll.

Wirt. Du hast doch keine Schuldklage wider meinen Ritter, mein Gast-Kavalier?

Fluth. Nein, auf Ehre nicht. Aber ich will Euch eine Flasche gebrannten Selt geben, wenn Ihr mir Zutritt zu ihm schafft, und ihn sagt, ich heiße Bach; nur zum Scherz.

Wirt. Da ist meine Hand, Roland, du sollst dich bei ihm präsentieren und absentieren; — war's so recht? — und Bach sollst du heißen. Er ist ein lustiger Ritter. Wollt ihr gehen, Wynnbeers?

Schaal. Nehmt mich mit, mein Gastwirt.

Page. Ich höre, der Franzose versteht sich trefflich auf sein Papier.

Schaal. Still, Herr, davon wüßt' ich ein Lied zu singen. Zu jegiger Zeit steht Ihr in einer Distanz, und habt Eure Messuren, Paraden, und was weiß ich alles; auß' Herz kommt's an, Herr Page, hier sitzt es, hier sitzt es! Ich weiß die Zeit, da hätte ich mit meinem langen Degen vier handfeste Bursche springen lassen wie die Hatten.

Wirt. Lustig, Bursche, lustig; wollen wir uns trollen?

Page. Ich gehe mit euch. Ich hörte sie lieber zanken als fechten.

(Der Wirt, Schaal und Page gehen ab.)

Fluth. Obgleich Page ein sorgloser Narr ist, und so fest auf seiner Frauen Schwachheit baut, kann ich doch meinen Argwohn nicht so leicht ablegen. Sie war mit ihm in Gesellschaft bei der Frau Page, und was sie da angefangen haben, weiß ich nicht. Wohlan, ich muß der Sache auf die Spur kommen; und ich weiß eine Bekleidung, um den Falstaff auszuordnen. Wenn ich sie unschuldig finde, so ist meine Mühe nicht umsonst; ist sie's nicht, so war die Mühe gut angewandt. (Er geht ab.)

2. Scene.

Zimmer im Gasthose zum Hosenbände.

Falstaff und Pistol treten auf.

Falstaff. Ich leih' dir keinen Deut.

Pistol. Die ich mit Schwert will öffnen.

Falstaff. Nicht einen Deut. Ich habe nachgegeben, Bursch, daß du meine Autorität als Pfand gebraucht hast; ich habe meine guten Freunde molestiert, um eine dreimalige Frist für dich und deinen Nebengaul Nym zu ergattern, sonst hättest Ihr durchs Gatter

gucken müssen, wie ein Zwillingsgestirn von Pavianen. Ich bin schon zur Hölle verdammt, weil ich ein paar Cavalieren und guten Freunden zugeschworen habe, ihr wär't brave Soldaten und tüchtige Burfche; und als Frau Brigitte ihren Fächerstiel verlor, da nahm ich's auf meine Ehre, du hättest ihn nicht.

Bistol. Halbiert' ich's nicht? Nimmst du nicht funfzehn Pence?

Falstaff. Und das mit Recht, du Schurke, ganz mit Recht. Denkst du, ich werde meine Seele gratis in Gefahr geben? Mit einem Wort, hänge dich nicht mehr an mich, ich bin dein Galgen nicht. Fort! Ein kurzes Messer, und ein Gedränge; — fort, auf deinen Ritterstyg nach Piddhatch, fort! du willst mir keinen Brief bestellen, du Schuft? du trumpsst auf deine Ehre? Ei du unermessliche Niederträchtigkeit! Es geschieht ja alles, was ich thue, um die Grenzen meiner Ehre aufs schärfste abzumarken. Ich, ich, ja ich selber, die Furcht Gottes hinter Hand liegen lassend, und meine Ehre in mein Bedürfnis einhüllend, muß mich zuweilen zu Praktiken, zu Vrellereien und Hinterhalten entschließen, und dennoch willst du Schurke noch deine Lumpen, deine wilthen Kapenblitze, deine Bierhausphrasen und deine Karrenschieberflüche unter dem Schirmdach deiner Ehre verhängen? Du willst es nicht thun, du?

Bistol. Ich hege Keu; was willst du mehr vom Mann?

Robin kommt.

Robin. Herr, hier ist eine Frau, die mit Euch sprechen möchte

Falstaff. Führt sie herein.

Frau Hurlig kommt.

Frau Hurlig. Einen schönen guten Morgen, mein gnädiger Herr.

Falstaff. Guten Morgen, meine liebe Frau!

Frau Hurlig. Nicht so mit Euer Gnaden Verlaub.

Falstaff. Also meine liebe Jungfer.

Frau Hurlig. Das will ich beschwören; wie meine Mutter war in der Stunde, da ich zur Welt kam.

Falstaff. Wer schwört, dem glaub' ich. Nun, was bringst du mir?

Frau Hurlig. Soll ich Euer Gnaden wohl ein paar Worte vorzutragen geruhen?

Falstaff. Ein paar tausend, schönes Kind; und ich werde dich anzuhören geruhen.

Frau Hurlig. Da ist eine gewisse Frau Fluth, Herr; ich bitte, tretet ein wenig näher hierher, — ich selbst wohne beim Herrn Doktor Caus, —

Falstaff. Gut, weiter; Frau Fluth, sagt Ihr? —

Frau Hurlig. Da haben Euer Gnaden ganz recht; ich bitte Euer Gnaden, kommt ein wenig näher auf diese Seite.

Falstaff. Ich versichere dich, niemand hört uns; meine eigenen Leute, meine eigenen Leute.

Frau Hurlig. Sind sie das? der Himmel segne sie, und mache sie zu seinen Dienern.

Falstaff. Nun, Frau Fluth, was ist's mit der?

Frau Hurlig. Ach Herr, sie ist ein gutes Geschöpf. Liebster Himmel, Euer Gnaden sind ein Schalk; nun, Gott verzeih' es Euch und uns allen, darum bitt' ich!

Falstaff. Frau Fluth, nun also, Frau Fluth, —

Frau Hurlig. Ei nun, da habt Ihr das Kurze und das Lange davon. Ihr habt sie in solche Bastion gebracht, daß es ein Wunder ist. Der beste Hofkavalier von allen, als der Hof in Windsor recitierte, hätte sie nicht so in Bastion gebracht! Und da gab's doch Ritter und Lords und Edelleute mit ihren Kutschen, das versichere ich Euch, Kutsche auf Kutsche, Brief auf Brief, Geschenk auf Geschenk, und rochen so süß — von lauter Bisam — und rauschten, ich versich' Euch, in Gold und Seide; und in so alikanten Ausdrücken, und mit Wein und Zucker von den besten allerhöflichsten Sorten, daß es Euch jedes Frauenzimmer gewonnen hätte; und doch, das versich' ich Euch, konnten sie nie auch nur einen Augenwink von ihr erhalten. Mir haben sie selbst noch diesen Morgen zwanzig Engel gegeben; aber ich biete allen Engeln Trost, wenn sie so was im Sinne haben, und wenn's nicht in allen Ehren sein kann; und das versich' ich Euch, nicht einmal so weit konnten sie's bringen, daß sie mit dem Vornehmsten von ihnen auch nur aus einem Becher genippt hätte. Und doch gab's da Grafen, und was noch mehr sagen will, Offiziere von der Leibgarde; aber, das versich' ich Euch, bei ihr ist das alles eierlei.

Falstaff. Aber, was sagt sie von mir? Faßt Euch kurz, meine liebe Frau Merkur.

Frau Hurlig. Ei nun, sie hat Euren Brief erhalten, für welchen sie Euch tausend Dank sagen läßt; und sie läßt Euch zu wissen thun, daß ihr Mann nicht zu Hause sein wird zwischen Zehn und Elf.

Falstaff. Zehn und Elf! —

Frau Hurlig. Ja wahrhaftig, und dann könntet Ihr kommen und das Gemälde ansehen, sagt sie, Ihr wüßtet schon; Herr Fluth, ihr Mann, wird nicht zu Hause sein. Ach! das liebe Weibchen führt ein schlimmes Leben mit ihm; er ist ein recht jaloufer Mann; sie führt ein recht poltriges Leben mit ihm, das gute Herzchen.

Falstaff. Zehn und Elf! Traut, empfehl mich ihr; ich werde nicht ausbleiben.

Frau Hurlig. Nun, das ist schön; aber ich habe noch eine andere Konfession an Euer Gnaden auszurichten. Frau Page läßt

sich Euch gleichfalls von Herzen empfehlen; und, das muß ich Euch ins Ohr sagen, das ist eine solche annette und repetierliche hübsche Frau, und eine, das sage ich Euch, die da weder ihren Morgen- noch ihren Abendsegen veräußert, wie's nur eine in Windsor giebt, wer sie auch sein mag; und die trug mir auf, Euer Gnaden zu sagen, daß ihr Mann selten außer Hause sei; aber sie hofft, es wird schon eine Bett kommen. Ich habe nie eine Frau so verlesen auf einen Mann gesehen; weiß Gott, ich glaube, Ihr müßt hegen können, gelt? Ja wahrhaftig!

Falstaff. Nicht doch, das versichere ich dir; die Anziehungskraft meiner edlen Eigenschaften beiseit gesetzt, weiß ich von keiner Hexerei.

Frau Hurlig. Dafür segne Euch der Himmel!

Falstaff. Aber sag mir doch, haben Frau Pluth und Frau Page es einander gesagt, daß sie in mich verliebt sind?

Frau Hurlig. Das wär' ein Spaß, meiner Treen! So dumm sind sie doch nicht, hoff' ich. Das wär' ein Streich, wahrhaftig! Aber Frau Page läßt Euch bitten, um alles, was Euch lieb ist, Ihr möchtet ihr Euren kleinen Pagen schiden; ihr Mann hat eine ganz aparte Infektion für den kleinen Pagen, und wahrhaftig, Herr Page ist ein rechtshaffener Mann. Da ist weit und breit in Windsor keine Frau, die ein besseres Leben führt; sie thut, was sie will, nimmt alles ein, bezahlt alles, geht zu Bett, wenn's ihr gefällt, steht auf, wenn's ihr gefällt, alles, ganz wie sie will; und wahrhaftig, sie verdient es, denn wenn es eine liebe Frau in Windsor giebt, so ist sie eine. Ihr müßt ihr Euren Pagen schiden, da hilft nichts vor.

Falstaff. Nun, das will ich auch.

Frau Hurlig. Nun gut, so schickt ihn ihr; und seht Ihr, der kann nachher zwischen euch beiden ab und zu gehen, und auf alle Fälle habt ein Parolwort, daß ihr eins des andern Gedanken erfahrt und der Junge doch nichts zu verstehen braucht; denn es ist nicht gut, wenn die Kinder von solcher Gottlosigkeit was wissen; alte Leute, wißt Ihr wohl, sind dressiert, wie man zu sagen pflegt, und kennen die Welt.

Falstaff. Gehab dich wohl; empfehl mich beiden; da ist meine Börse; ich bleibe noch dein Schuldner. Bursch, geh mit dieser Frau; die Neugierkeit fest mich in Ekstase!

(Frau Hurlig und Robin ab.)

Pistol. Dieses Nachtschiff dient wohl in Fortunas Flotte.

Mehr Segel her! seh nach! Das Schießzeug auf!

Lieb Feu'r! die Pris' ist mein, sonst, Meer, verschling' sie all!
(Pistol geht ab.)

Falstaff. Stiebst du nun, alter Hans? Nur immer vorwärts! Ich will deine alte Figur mehr in Ehren halten, als ich bisher ge-

han. Schielen sie noch nach dir? Willst du, nachdem du so viel Geld verzehrt, auch einmal etwas verdienen? Ich danke dir's, meine wadere Figur; laßt sie immer sagen, ich mach' es zu grob; wenn's nur mit guter Manier geschieht.

Bardolph tritt auf.

Bardolph. Sir John, da unten steht ein gewisser Herr Bach, der möchte Euch gern sprechen und Eure Bekanntschaft machen, und hat Euer Gnaden einen Morgentrunck Selt geschickt.

Falstaff. Bach ist sein Name?

Bardolph. Ja, Herr.

Falstaff. Ruf ihn herein. (Bardolph geht.) Solche Bäche heiß' ich willkommen, die von solchen Wellen überströmen! — Aha, Frau Pluth und Frau Page, habe ich Euch im Neg? Victorial! Via!

Bardolph kommt zurück mit Pluth, der sich verkleidet hat.

Pluth. Gott grüß Euch, Sir.

Falstaff. Und Euch, Sir. Wollt Ihr mich sprechen?

Pluth. Ich bin so dreist, mich ohne viel Umstände Euch aufzudrängen.

Falstaff. Ihr seid willkommen. Was ist Eu'r Begehren? Laß uns allein, Küßer. (Bardolph ab.)

Pluth. Sir, ich bin ein Mann, der viel durchgebracht; mein Name ist Bach.

Falstaff. Lieber Herr Bach, ich wünsche Eure nähere Bekanntschaft.

Pluth. Werter Sir John, ich bitte um die Eurige; nicht um Euch zur Last zu fallen, denn ich muß Euch bemerken, daß ich glaube besser imstande zu sein, Geld auszuliehen, als Ihr; und das hat mich einigermaßen dreist gemacht, Euch so zur Unzeit heimzuzukuchen. Denn, wie man sagt, wo Geld vorangeht, sind alle Wege offen.

Falstaff. Geld ist ein guter Soldat, mein Herr, und macht sich Bahn.

Pluth. Sehr wahr, und hier habe ich einenbeutel mit Geld, der mir beschwerlich ist. Wenn Ihr ihn mir wollt tragen helfen, Sir John, so nehmt ihn ganz oder halb dafür, daß Ihr mir die Last erleichtert.

Falstaff. Sir, ich weiß nicht, wie ich dazu komme, Euer Lastträger zu sein?

Pluth. Ich will's Euch sagen, Sir, wenn Ihr mich anhören wollt.

Falstaff. Redet, lieber Herr Bach, ich werde mich glücklich schätzen, Euch zu dienen.

Pluth. Sir, ich höre, Ihr seid ein Gelehrter — ich will mich kurz fassen — und Ihr seid ein Mann, den ich lange gekannt habe,

obgleich ich weniger die Gelegenheit als den Wunsch hatte, mir Euren Umgang zu verschaffen. Ich werde Euch eine Sache entdecken, bei der ich meine eigene Schwachheit sehr oft an den Tag legen muß; aber, lieber Sir John, indem Ihr Euer eines Auge auf meine Thorheit richtet, wenn ich sie vor Euch aufdecke, lenkt das andere auf das Register Eurer eigenen, damit ich um so leichter mit einem Verweise durchkommen möge, als Ihr selbst wißt, wie leicht es sei, in solche Fehler zu fallen.

Falstaff. Sehr gut, mein Herr; fährt fort.

Fluth. Es wohnt eine Frau hier im Ort; ihr Mann heißt Fluth.

Falstaff. Wohl, Herr.

Fluth. Ich habe sie lange geliebt, und ich beteure Euch, viel auf sie gewandt; bin ihr mit der zärtlichsten Aufmerksamkeit gefolgt; habe mir Gelegenheiten geschafft, sie zu treffen; jeden geringen Anlaß mit Unkosten erpäht, wo ich sie, wenn auch nur obenhin, sehen konnte; habe nicht nur manches Geschenk für sie gekauft, sondern manchem reichlich gegeben, nur um zu erfahren, was sie gern geschenkt hätte; kurz, ich habe sie verfolgt, wie mich die Liebe verfolgt hat, das heißt, auf dem Fittich aller Gelegenheiten. Was ich aber auch verdienen mochte, set's durch meine Leidenschaft, set's durch meinen Aufwand — Lohn, weiß ich gewiß, habe ich keinen erhalten; man müßte denn Erfahrung ein Kleinod nennen, die habe ich mir zu unerhörtem Preise erkanden, und von ihr habe ich diesen Spruch gelernt:

Wie Schatten flieht die Lieb', indem man sie verfolgt;
Sie folgt dem, der sie flieht, und flieht den, der ihr folgt.

Falstaff. Habt Ihr denn von ihr gar kein Versprechen der Erhörnung erhalten?

Fluth. Niemals.

Falstaff. Habt Ihr auch nicht in solcher Absicht in sie gedrungen?

Fluth. Niemals.

Falstaff. Von welcher ganz besonderen Art war denn also Eure Liebe?

Fluth. Wie ein schönes Haus auf fremdem Grund errichtet; so daß ich mein Gebäude eingebüßt habe, weil ich einen unrechten Platz wählte, es aufzuführen.

Falstaff. Und zu welchem Ende entdeckt Ihr mir das alles?

Fluth. Wenn ich Euch das gesagt habe, so habe ich Euch alles gesagt. Man versichert mich, daß, obgleich sie gegen mich sehr ehrbar thut, sie anderswo in ihrer Munterkeit so weit geht, daß daraus die schlimmste Nachrede entsteht. Nun, Sir John, hier habt Ihr

den eigentlichen Kern meines Gesuchs. Ihr seid ein Kavaller von trefflicher Erziehung, von bezaubernder Wohlredenheit, von großen Verbindungen, angesehen durch Rang und Persönlichkeit, und überall gepriesen für Eure mannigfachen Verdienste als Krieger, als Hofmann und als Gelehrter.

Falstaff. O, mein Herr!

Fluth. Glaubt es, denn Ihr wißt es. — Hier ist Geld; verwendet es; verwendet es; verwendet noch mehr; verwendet alles, was ich habe: nur schenkt mir dafür so viel von Eurer Zeit, als Ihr bedürft, um einen verlebten Angriff auf die Tugend der Frau Fluth zu unternehmen. Gebraucht Eure Überredungskunst, gewinnt sie, Euch zu erhören; wenn's irgend jemand vermag, vermögt Ihr's eher als einer.

Falstaff. Würde denn das der Heftigkeit Eurer Neigung zusage, wenn ich erhielte, was Ihr zu besitzen wünscht? Mir scheint, Ihr verschreibt Euch ein sehr widersprechendes Mittel.

Fluth. O, versteht nur, worauf ich ziele. Sie fußt so zuversichtlich auf die Reinheit ihrer Ehre, daß die Thorheit meines Herzens sich nicht zu zeigen wagt: sie glänzt zu hell, als daß man ihr ins Auge sehen dürfte. Könnte ich nun mit irgend einer Entdeckung zu ihr treten, so hätten meine Wünsche Beispiel und Weggrund, sich ihr zu empfehlen; ich könnte sie dann aus der Verschätzung ihrer Keuschheit, ihres Rufs, ihres ehelichen Gelübdes und tausend anderer Schutzwehren heraustreiben, die jetzt zu mächtig wider mich streiten. Was sagt Ihr dazu, Sir John?

Falstaff. Herr Bach, ich will fürs erste so frei sein, Euer Geld zu nehmen; sodann gebt mir Eure Hand, und endlich, so wahr ich ein Edelmann bin, Fluths Frau sollt Ihr, wenn Ihr es wollt, besitzen.

Fluth. O, werter Sir!

Falstaff. Herr Bach, ich sage, Ihr sollt.

Fluth. Am Gelde, Sir John, am Gelde soll's nicht fehlen.

Falstaff. An der Frau Fluth, Herr Bach, an der Frau Fluth soll's nicht fehlen. Sie hat mich selbst, daß ich's Euch nur sage, schon zu sich bestellt; eben als Ihr zu mir kamt, ging ihre Gehilfin, ihre Zwischenträgerin, von mir weg; ich sage Euch, ich werde mich bei ihr einfinden zwischen Behn und Elz; denn um diese Zeit wird ihr Mann, der eifersüchtige, verdammte Kerl, nicht zu Hause sein. Kommt heut abend zu mir; Ihr sollt hören, wie mir's gelingt.

Fluth. Eure Bekanntschaft ist ein wahrer Segen für mich. Denn! Ihr diesen Fluth, Sir?

Falstaff. Zum Henker mit dem armen Teufel von Hahnreil! Ich kenne ihn nicht; indes, ich thue ihm unrecht, wenn ich ihn arm

nenne; man sagt, der eiferfüchtige behornte Kerl hat ganze Haufen Gold, und darum kommt mir seine Frau auch hübsch vor. Sie soll mir der Schlüssel zu des Hahnreiß Geldkasten sein; dort will ich mein Erntefest halten.

Fluth. Ich wollte, Ihr kenntet Fluth, damit Ihr ihm ausweichen könntet, wenn Ihr ihn sähet.

Falstaff. Zum Henker mit dem bürgerlichen, buttermilchigen Schuft! — Ich will ihn mit meinen Augen durchbohren, daß er von Sinnen kommen soll, ich will ihn in Respekt erhalten mit meinem Prügel; wie ein Meteor soll der über des Hahnreiß Hörnern schweben. Ja, Herr Bach, du sollst's erleben, ich triumphiere über den Flegel, und du schläfst bei seiner Frau. Komm nur gleich auf den Abend zu mir; Fluth ist ein Schuft, und ich will seine Titel noch weitläufiger machen; du, Herr Bach, sollst ihn als Schuft und Hahnreiß begrüßen. Komm nur gleich heut' abend zu mir. (Geht ab.)

Fluth. Was für ein verdammter epikureischer Schurke das ist! Mein Herz möchte vor Ungeduld zerpringen. Wer will nun noch sagen, dies sei unzeitige Eifersucht? Meine Frau hat zu ihm geschickt, die Stunde ist bestimmt, der Handel geschlossen; wer hätte so etwas denken sollen! da seht, welche Hölle es ist, ein falsches Weib zu haben! Mein Bett soll entehrt, mein Koffer gebrandschaft, mein guter Name zernagt werden; und nicht genug, daß ich diese nichtswürdige Kränkung erdulde, soll ich mich noch mit den verruchtesten Benennungen schelten lassen, und zwar von eben dem, der mir diesen Schimpf anthut. Und welche Namen! welche Titel! Amaimon klingt gut; Lucifer gut, Barbason gut, und doch sind es Teufelstitulaturen, die Namen böser Geister; aber Hahnreiß? Hörnerträger? Der Teufel selbst führet nicht solche Namen. — Page ist ein Esel, ein sorgloser Esel; er verläßt sich auf seine Frau; er weiß nichts von Eifersucht. Lieber will ich einem Holländer meine Butter, Pfarrer Hugh, dem Waliser, meinen Käse, einem Irländer meine Aquavitsflasche, und einem Diebe meinen Ballach, den Pösgänger, zu reiten anvertrauen, als meine Frau sich selbst. Da kabaliert, da sinnt und grübelt sie — und was sie in ihrem Herzen beschließen, das müssen sie ausführen, und sollte ihr Herz darüber brechen, sie müssen's ausführen. Dem Himmel sei Dank für meine Eifersucht! Um Elf ist die Stunde: ich will dem Dinge zuvorkommen, mein Weib entlarven, mich an Falstaff rächen und Page auslachen. Gleich will ich daran; besser drei Stunden zu früh, als eine Minute zu spät! — Psui, psui, psui! Hahnreiß, Hahnreiß, Hahnreiß! (Geht ab.)

3. Scene.

Part von Windsor.

Cajus und Rugby treten auf.

Cajus. 'ans Rugby!**Rugby.** Herr Doktor!**Cajus.** Was is die Klock, 'ans?**Rugby.** Die Stunde ist schon vorbei, Herr, wo Sir Hugh sich einstellen wollte.**Cajus.** Pardieu, er 'aben kerett' sein Seel, weil er nit is gekomm'; er 'aben kuth gepett' seine Bibel, daß er nit is gekomm'; pardieu, 'ans Rugby, er sein schon tot, wann er sein gekomm'.**Rugby.** Er ist gescheit, Herr Doktor; er wußte, Eu'r Gnaden würden ihn umbringen, wann er käme.**Cajus.** Pardieu, das 'ering is nit so tot, als it ihm will tot maken. — Nimm deine Degen, 'ans; it will dir weisen, wie it will ihn tot maken.**Rugby.** Ach, Herr, ich kann nicht sechten.**Cajus.** Coquin, nimm deine Degen.**Rugby.** Still doch! hier kommen Leute.Es kommen der Wirt, Schaal, Schmächtig und Page.**Wirt.** Gott grüß dich, mein Rolands-Doktor.**Schaal.** Euer Diener, Herr Doktor Cajus.**Page.** Guten Tag, lieber Herr Doktor!**Schmächtig.** Schön guten Morgen, Sir.**Cajus.** Was sein ihr all', ein, swei, drei, vier, gekomm' 'ieher? —**Wirt.** Dich sechten zu sehen, dich legieren zu sehen, dich traversieren zu sehen, dich hier zu sehen, dich da zu sehen, dein Punto, deine Stoffkata, dein Kenbers, deine Distanz, deinen Montant zu sehen. Ist er tot, mein Athiopier? Ist er tot, mein Franzmann? Da, Rodomont! Was sagt mein Astulap? mein Galen? mein Holundermark? Ist er tot, mein Harmononarch? Ist er tot?**Cajus.** Pardieu, er sein die größte Memmenprießter von die Welt; er 'aben nit geweisen sein Visage.**Wirt.** Du bist ein Kastilier, König Urinal! Hektor von Gracia, mein Junge!**Cajus.** It bitten, mir su attestier', daß wir ihm 'aben gewartet, wir sechs oder sieben, swei bis drei Stunde, und er sein nit gekomm'.**Schaal.** Er ist der Klügste, Herr Doktor; er ist ein Arzt der Seelen, und Ihr ein Arzt der Leiber; wenn Ihr Euch schlagen woltet, so streicht ihr gegen das Haar Eurer Bokation. Ist das nicht wahr, Herr Page?

Page. Herr Schaal, Ihr seid selbst ein großer Fechter gewesen, obgleich jetzt ein Mann des Friedens.

Schaal. Sapperment, Herr Page, obgleich ich jetzt alt bin und ein Friedensmann: wenn ich einen bloßen Degen sehe, so jucken mir die Finger, einen Gang zu machen. Wenn wir gleich Friedensrichter und Doktores sind und Diener Gottes, Herr Page, so spüren wir doch einiges Salz der Jugend in uns; ja, Herr Page, wir sind vom Weibe geboren.

Page. Das ist wahr, Herr Schaal.

Schaal. Es wird sich so ausweisen, Herr Page. Mein Herr Doktor Cajus, ich bin hergekommen, Euch nach Hause zu holen. Ich bin ein geschworener Friedensrichter. Ihr habt Euch verhalten wie ein kluger Arzt, und Sir Hugh wie ein kluger und friedfertiger Seel-
forger. Ihr müßt mit mir gehen, Herr Doktor.

Wirt. Mit Verlaub, Gast Friedensrichter! He, Monsieur Wasserforscher!

Cajus. Wasserforscher! Was 'eist das?

Wirt. Wasserforscher in unserer englischen Sprache bedeutet einen Helten, du Rodomont.

Cajus. Pardiou, so bin ich eine so große Wasserforscher, als die Anglais. Du Lump von eine 'ans Aff Priester! Pardiou, wir wollen ihm hab'sneide seine Ohr.

Wirt. Er wird dich rechtschaffen herumkurzen, Rodomont.

Cajus. 'erumkurzen? was 'eist das?

Wirt. Das heißt, er wird dir Satisfaktion geben.

Cajus. Pardiou, Ihr sollen sehen, er wird mir 'erumkurzen; denn, pardiou, mir wollen das 'aben.

Wirt. Und ich will ihn dazu auffordern, oder er soll sich trollen.

Cajus. Mir danken Euf vor das.

Wirt. Und überdem, Rodomont. (Seitlich zu den andern.) Aber erst, Herr Gast und Herr Page, und deselbigengleichen Ihr Caballero Schmächtigt, geht alle durch die Stadt nach Frogmore.

Page. Sir Hugh ist dort, nicht?

Wirt. Er ist dort; seht, in welchem Humor er ist; und ich will den Doktor auf dem Umweg übers Feld hinbringen. Ist's so recht?

Schaal. Das wollen wir thun.

Alle. Lebt wohl, lieber Herr Doktor.

(Page, Schaal und Schmächtigt ab.)

Cajus. Pardiou, mir wollen totmak die Priest'; denn er spricht an favour von eine Maulaff bei Anne Page.

Wirt. Schlag ihn tot; aber vorher steck' deine Ungeduld in die Scheide; gieß kalt Wasser auf deinen Zorn; geh mit mir übers

Feld nach Frogmore; ich will dich hinführen, wo Anne Page ist, nach einem Meierhof, wo sie einen Schmaus halten; und da sollst du um sie werben. Habe ich's getroffen? ist's so recht?

Cajus. Pardiou, mir danken Euf vor das; pardiou, mir lieben Euf, und will Euf verschaff gute Gasten, die Graf, die Chevalier, die Lord, die Edelleut, meine Patient.

Wirt. Dafür will ich dein Widerpart bei Anne Page werden; war's so recht gesagt?

Cajus. Pardiou, das sein gut, sehr gut gesagt.

Wirt. So wollen wir uns hintrollen.

Cajus. Folgen mir nak, 'ans Rugby. (Sie gehen ab.)

Dritter Aufzug.

1. Scene.

Frogmore.

Evans und Simpel treten auf.

Evans. Nun sagt mir, ich pitt' Euch, lieber Dienstpote des Herr Schmächtigt, und Freund Simpel mit Euerm Namen, nach welcher Seite hin habt Ihr ausgehant nach tem Herr Cajus, welcher sich nennt Doktor der Arzueien?

Simpel. Mein Seel, Herr, Pitty-wärts, parkwärts, die Strafe nach Alt-Windsor und allenthalben hin, nur nicht die Strafe nach der Stadt hin.

Evans. Ich pitt' Euch recht mit Inbrunst, schaut auch einmal tort hinunter.

Simpel. Recht wohl, Herr Pfarrer.

Evans. Kott behüte mir! wie voller Zornhaftigkeit bin ich, wie voller Seelenzagen! Ich werde erfreut sein, wann er mir an-
tesührt hat. Ach, wie ich melancholisiere! Ich werte ihm seine Urin-
kläfer um seine Schelmekopf schmeiße, wenn ich gute Gelegenheit zu tem Ding ersehe. Kott behüte mir! (Singt.)

Am stille Bach, zu tessen Fall

Ertönt ter Böfel Matrikal,

Laß uns ein Fett von Roße streun

Und tausend würz'ge Plume fein. —

Am stille Bach, . . .

O du himmlische Rüte! Ich habe pestontere Disposition zu weine! . . .

Ertönt ter Böfel Matrikal . . .

An Wasserflüssen Paphlon, — —

Und tausend würz'ge Plume fein, — —

Am stille . . .